

Herr Vorsitzender, meine sehr geehrten Damen und Herren,

sehr geehrte AfD-Fraktion: Sie haben Recht. Der zunehmende Antisemitismus ist ein wichtiges und richtiges Thema, über das man reden muss. Von daher macht es Sinn, heute hier darüber zu diskutieren. Und ja, man hätte auch überlegen können, ob man Ihren Antrag, in dem ja viel Richtiges steht, nicht einfach so wie er ist verabschiedet.

Wir haben das nicht gemacht – und zwar aus zwei Gründen:

- In Ihrem Antrag erwecken Sie den Anschein, als würde das Thema bisher im Landkreis unterschätzt oder nicht genug gemacht. So als hätte der Kreis erst einen Weckruf nötig, der von der AfD kommt. Genau das lassen wir Ihnen nicht durchgehen: Wir tun hier nämlich eine Menge: Ich weise darauf hin, dass das Büro für Integration in diesem Jahr eine gesonderte Haushaltsstelle für die Extremismusbekämpfung – vor allem gegen den religiösen Extremismus hat - darüber haben wir ja hier viel diskutiert. Ich weise auf die Aktivitäten in der Jugendbildung und im „misch mit“-Projekt hin. All dies bekämpft Antisemitismus – und ist - auch wenn es nicht immer dran steht- ein klarer Beleg, dass wir das Thema ernst nehmen und handeln.

- Sie machen sich in Ihrem Antrag ein bisschen zu demonstrativ zum Vorkämpfer gegen Antisemitismus: Ihnen, lieber Herr Markert, lieber Karl Bolldorf – und wahrscheinlich auch Ihrer Fraktion im Kreistag– nehme ich durchaus ab, dass das ein ernstes, Anliegen ist und dass Sie aufrichtig und ehrlich dagegen kämpfen wollen. Aber in ihrer Partei gibt es immer wieder andere Vorfälle: Da veröffentlicht hier eine Fraktion in Potsdam eine an schlimmste jüdenfeindliche Klischees erinnernde Karikatur, da war in Baden-Württemberg das erbärmliche Hin- und Her wegen Herrn Gedeon. Aber es sind nicht nur diese kommunal- oder landespolitischen Fälle, es ist auch ihre Parteispitze, die erschreckend redet. Da spricht Herr Gauland davon, dass *„Hitler und die Nazis nur ein Vogelschiss in über 1000 Jahren erfolgreicher deutscher Geschichte“* gewesen seien; da redet Björn Höcke vom Holocaust Mahnmal, das an die Opfer der Shoah und die bleibende Verantwortung erinnert, als „Denkmal der Schande“. Ich glaube ihnen hier vor Ort sogar, dass ihnen solche Äußerungen ihrer Parteikollegen nicht gefallen, Sie persönlich dadurch auch beschämt sind: Aber, liebe Kolleginnen und Kollegen, in so einer Partei sollte man vielleicht erstmal das, was in der eigenen Partei passiert, bekämpfen, bevor man sich plakativ im Kreistag als Vorkämpfer gegen Antisemitismus in Szene setzt.

Meine sehr verehrten Damen und Herren, das soll es mit dem Strittigen aber nun gewesen sein. Das Thema ist zu wichtig – und zu erschreckend- als dass es im Parteienstreit stehen soll. Deswegen bin ich froh, dass wir einen gemeinsamen Antrag realisiert haben. Ja, vielleicht haben wir das Glück, das in Marburg und der Region die Situation vielleicht nicht ganz so schwerwiegend ist; auch, weil wir in unserer Region eine gute Tradition des Miteinanders haben und vor allem auch eine Kultur der Wachsamkeit gegenüber extremistischen Umtrieben. Der positive Einfluss der Uni und der Zivilgesellschaft darf hier nicht klein eingeschätzt werden.

Gleichwohl, wir müssen uns diese Wachsamkeit bewahren, denn Antisemitismus kann aus vielen Richtungen kommen: lassen Sie mich nur vier davon etwas näher beleuchten.

a) Antisemitismus aus der linken Richtung

Leider allzu oft verkannt wird, wie häufig es antisemitische Äußerungen aus dem linken Lager gibt. Kritik an Israels heutiger Politik schlägt allzu oft um in tatsächlich antisemitische Haltungen oder bedient sich antisemitischer Stereotype. Dass das kein Randphänomen ist, hat erst jüngst die Bildungsstätte Anne Frank in Frankfurt mit ihrer Ausstellung „**Das Gegenteil von Gut-Antisemitismus in der deutschen Linken seit 1968**“ herausgearbeitet, die aktuell noch läuft

Teil dieser linken Stimmungsmache ist auch die sogenannte BDS-Bewegung, die tatsächlich die Unverfrorenheit besitzt, Boykott-Aufrufe gegen israelische Waren zu veröffentlichen. Dass es fast 75 Jahre nach dem Nationalsozialismus auch in Deutschland wieder Boykottaufrufe formuliert werden gegen jüdische Unternehmen beschämt mich sehr. Ich bin froh, dass sich der Deutsche Bundestag auf FDP-Initiative klar positioniert hat, und deswegen zitiere ich auch den Debattenbeitrag von Sebastian Brehm von der CSU. Er stellte in der Debatte klar, dass – *natürlich - Kritik an israelischer Politik erlaubt sei, die Grenze aber "dort überschritten (sei), wo der Staat Israel dämonisiert wird"*. Dass dies die BDS-Bewegung macht, steht außer Frage, schon allein wenn man sich die unsägliche Parallelsetzung des demokratischen Israel mit dem Apartheid-Regime in Südafrika ansieht, die in den BDS Verlautbarungen wieder und wieder strapaziert wird. Hier gilt klar: wehret den Anfängen. Und da muss bei diesem Thema eben auch mal klar gefragt werden: warum hat sich der Bundestag fast einstimmig geäußert, während nur die Partei „Die Linke“ nicht zugestimmt hat.

b) Antisemitismus aus der rechten Richtung

Hier muss man nicht viel zu sagen, außer dass es beschämend ist, dass auch 70 Jahre nach der Verabschiedung des Grundgesetzes immer noch Menschen andere Menschen verächtlich machen, nur weil sie jüdischen Glaubens sind. Und es ist ja schon schlimm genug, dass es die Ewiggestrigen sind; noch schlimmer ist es, dass es auch so was wie modernen Antisemitismus gibt. Auch Jüngere aus dem rechtsradikalen und rechtsextremen Umfeld versuchen, antisemitische Klischees ins 21. Jahrhundert zu übertragen. Möglicherweise sind das nicht unbedingt mehr geworden: aber – wie auch im linken Spektrum – sollte uns Sorge machen, dass sie sich mittels sozialer Medien heute besser vernetzen und ihre gefährliche Arbeit betreiben können.

C) Antisemitismus aus religiöser Richtung

Es ist eine traurige Wahrheit, dass der Antisemitismus aus religiöser Richtung noch immer nicht überwunden ist. Im Gegenteil: Zwar haben viele christliche Kirchen ihren verhängnisvollen Beitrag zum Antisemitismus aufgearbeitet, judenfeindliche biblische Worte als solche identifiziert und kritisiert, so dass die christlichen Kirchen und Gemeinschaften heute - weit überwiegend - die Solidarität und bleibende Verbundenheit mit dem Judentum in den Vordergrund stellen, gleichwohl ist auch das Christentum noch immer nicht überall gefeit gegen Antisemitismus und judenfeindliche Stimmungen.

Gerade im Nahen Osten nehmen aber – zu meinem großen Erschrecken - antisemitische Äußerungen immer weiter zu. Mittelbar werden diese dann mitunter auch nach Deutschland importiert. Nun ist das oft eine Verschränkung von religiösen Motiven einerseits und dem geschürten Hass auf den Staat Israel andererseits, die zu einer erschreckenden, religiös aufgeladenen antisemitischen Stimmungsmache vermengt werden. In dieser werden dann einige im Koran - wie übrigens auch in der Bibel - vorhandenen antijüdischen Motive – zum Ausgangspunkt einer Verächtlichmachung von MitMenschen jüdischen Glaubens.

Das muss uns besorgt machen – erst recht, wenn es zu tätlichen Übergriffen führt. So wurde – wie die FAZ berichtet – eine europaweite online-Befragung zu Übergriffen auf Menschen jüdischen Glaubens gemacht: Knapp ein Drittel gibt an, die Täter hätten einen extremen muslimischen Hintergrund gehabt – **in Deutschland ist der Anteil mit 41 Prozent am höchsten** (Täter mit linkem Hintergrund werden in 21 (Deutschland sechzehn), solche mit rechtsextremem Hintergrund in dreizehn (Deutschland zwanzig) und

solche mit einem extremen christlich geprägten Hintergrund in fünf Prozent der Fälle genannt.)

D) Antisemitismus aus Unachtsamkeit

Es gibt aber noch eine Form des Antisemitismus, die vielleicht nicht immer ausdrückliche und bewusst ist, die aber gleichwohl zu Wegbereitern des Hasses auf Menschen jüdischen Glaubens werden kann: vermeintlich beiläufige Momente des „Alltags-Antisemitismus“, manchmal einfach nur aus Unachtsamkeit oder fehlender Sensibilität. So will ich es jedenfalls bezeichnen, wenn man Äußerungen macht oder zulässt, die geeignet sind, Vorurteile, Feindschaft und Ablehnung gegen Juden zu forcieren. Etwa wenn man – mitunter sogar ohne es zu wissen oder zu bemerken - in der Alltagssprache noch immer Redewendungen gebraucht, die zutiefst judenfeindliche Züge tragen. Beispiele will ich hier keine nennen, sie wissen, was gemeint ist.

Da sind zum Beispiel auch die Alltagserlebnisse, die für Menschen jüdischen Glaubens in Deutschland immer wieder ausgrenzend wirken: Etwa wenn hier in Deutschland geborene Menschen jüdischen Glaubens auf ihren Staatspräsidenten angesprochen werden – und dann nicht Frank-W. Steinmeier, sondern der israelische Präsident gemeint ist.

Nicht selten muss man auch erleben, dass Gespräche über Kritik an der Regierung Israels umschlagen in Diffamierungen gegen alle Israelis oder gar gegen „die Juden“ generell. Und wenn man selbst bei der Einweihung der wunderschönen Marburger Synagoge noch - nicht nur hinter vorgehaltener Hand - Sprüche hören musste, ob für die Gemeinde nicht ein kleineres Gotteshaus gereicht hätte, ist das ein weiteres, bedrückendes Beispiel.

Es gibt im wesentlichen drei Strategien, die gegen Antisemitismus wie gegen jeden Extremismus wirksam sind: **Bekanntnis, Bildung und Bewusstsein**: und ich bin mir sicher, dass mit unserem Auftrag, die bisherigen Aktivitäten zum Thema sowie weitere geplante und zu planende Elemente zu einem Maßnahmenplan zu bündeln, diesen drei Aspekten der Schwerpunkt gehören wird.

Bekanntnis bedeutet, dass wir - als Politik, als Öffentlichkeit, als Zivilgesellschaft immer klare Kante gegen jede Form religiösen Hasses zeigen müssen. **Bildung** bedeutet, dass wir Menschen - junge wie alte - zu mündigen, denkenden Menschen machen, die kritisch und nachdenklich genug sind, damit sie auf Vorurteile, Klischees und Stereotype gar nicht

erst rein fallen. Und **Bewusstsein** bedeutet, im Kampf gegen Antisemitismus - und gegen jede Form von Extremismus - sich zu vergegenwärtigen helfen, dass Antisemitismus in vielen Formen daherkommen kann, die manchmal harmlos, manchmal unbewusst, aber immer zerstörerisch sind.